

Musik als Zuflucht

Es kam einer Befreiung gleich, als nach den Beschränkungen des Lockdowns im Frühjahr wieder Fahrt aufgenommen und das Leben in Gang gesetzt wurde. Wie selig war ich, Gruppen durch die historische Altstadt Plauens führen zu können. Mit meiner „Musikalischen Spitzentour“ setzte ich genau dort an, woran es uns allen gefehlt hatte: An Kultur. An Gesang und Unterhaltung. Und damit auch an Gesundheit, durch ein Stückweit Normalität. Lokale Historie verpackt auf völlig ungewohnte Weise – in musikalischer Form, in Liedern. Als „Singender Stadtführer Herr von Sorgenfrei“ mit bunten Bändern an der Klampfe habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, Plauens Sehenswürdigkeiten im Stile der legendären Bündischen Jugend einen ganz eigenen Klang, eine spezielle Melodie zu verleihen. Ich erlebte, dass Menschen, die lange Zeit zu Hause eingesperrt gewesen waren, es als Wohltat empfanden, wieder der Kultur frönen, und das noch mit Bewegung an der frischen Luft verbinden zu können. Anekdoten von wilden Musikanten, heitere und nachdenkliche Geschichten von Vergnügungsetablissemments und großen Konzerthäusern, die einmal das Stadtbild geprägt haben, kamen genauso gut an wie meine passgenau für die jeweilige Sehenswürdigkeit geschriebene Weise oder Lied.

So mancher Plauener erzählte mir bei einem späteren Wiedersehen, nun pfeifend oder singend an Orten wie etwa dem Malzhaus vorbeizugehen, und damit jetzt etwas ganzheitlich Erlebbares zu verbinden. Stadtgeschichte traf auf Poesie und die Kunst des gesungenen Wortes. Für Personen, die einem herkömmlichen Rundgang nichts abgewinnen können, eine Alternative. Es war beglückend zu erleben, wie sich fremde Menschen untereinander offen und freudvoll begegneten – die Klänge der Klampfe führten sie zusammen und ließen sie die Sorgen um die anhaltende Pandemie für ein paar Stunden vergessen. Es ist erwiesen, dass Musik befreit und lockert und die Stimmung hebt. Dass dabei alle Generationen aufeinandertrafen und sich gleichermaßen einer gemeinsamen Sache, der „edlen Musica“, hingaben, war für mich eine beglückende Erfahrung. Wie freuten sie sich, einsetzen zu können, zu klatschen und zu summen (obwohl sie den Text gar nicht kannten). Besonders gern erinnere ich mich an eine Bürgerin, eine betagte Dame, die sich um das Ansehen unserer Vaterstadt sehr verdient gemacht hat. Sie klatschte und tanzte wie ein junges Mädchen zu meinen Liedern! Eine schönere Anerkennung kann es für einen Künstler nicht geben. Manche Gäste lernten ihre Musikalität kennen, und wenn sie etwa einen Refrain mehrmals gehört hatten, konnten sie ihn auch mitsingen. Nicht nur die Gruppe beteiligte sich – irgendwo ging immer ein Fenster auf oder Passanten blieben stehen. Aber nicht, um Eier zu werfen. Nein, um zu verweilen und zu lauschen, und – vielleicht – mit dem Fuß zu wippen.

Meine Plätze waren – unabhängig von Gesundheitssituationen – ausreichend groß gewählt (sicherlich auch, um im Normalzustand entsprechend mehr Gäste unterbringen zu können) und ich hielt ausreichend Distanz zu den Gästen. Ich war trotzdem noch für die Hintersten hörbar, und das ganz ohne technisches Equipment. Die gebotenen Abstandsregeln für alle die mitsangen, konnten wir dabei in Anbetracht des Platzes einhalten.

Nun ist das vorbei und wir haben uns auf eine lange Reise im Kampf gegen einen unsichtbaren Gegner begeben. Alles bleibt anders. Ich habe erlebt, wie die Pandemie Menschen zusammengeführt hat. Alle verband sie das Eine: Der Wunsch, nein, das Bedürfnis nach Kultur in Gesellschaft. Dass wir nun erst einmal durch das Tal der Anstrengungen müssen, sollte jedem klar sein. Umso erquickender wird es sein, wenn wir uns wieder in die Arme fallen und uneingeschränkt begegnen können – und dann mit musikalischer Umrahmung. Und um die Textzeile eines meiner Lieder über Plauens Großstadtjahre zu bemühen: *„Wenn Du einst erblühst wie in alter Zeit, dann feiern und dann tanzen wir, wann ist es wohl soweit?“*

www.spitzentour.de